

22.12.1963 Geeignete Gaben
(Serie VI, 10) Jeffersonville, Indiana

Übersetzer: Ewald Frank

1 Guten Abend, Freunde. Ich bin gerade vorhin gekommen und dachte, daß ich hierherkommen und euch allen "Frohe Weihnachten" wünschen könnte.

2 Ich wußte nicht, daß ich das große Vorrecht haben würde, zu euch über das Wort des Herrn zu sprechen. Bruder Neville bat mich darum, und ich habe schon in Phoenix, Tucson und an verschiedenen Orten in der Umgebung dort über einige weihnachtliche Themen gesprochen. Es waren gewöhnliche Weihnachtsbotschaften. Heute abend, dachte ich mir, spreche ich über etwas, das der Herr mir vor kurzem geschenkt hat, als ich dort in Colorado war.

3 Ich machte mir Gedanken über etwas für die Weihnachtszeit und notierte mir fünf oder sechs Schriftstellen und Bemerkungen dazu. Ich vermute, auch Bruder Neville und alle anderen Prediger tun das. Es scheint, als wird euch etwas zuteil, und ihr schreibt es euch auf. Dann wartet ihr noch eine Weile und schreibt wieder etwas auf. Ich vermerke es mir immer in einem Notizblock. Wenn ich dann manchmal aufgerufen werde, sehe ich darin nach und sage: "Was war das nochmal, das mir damals zuteil wurde?" So ist es, wenn man unverhofft aufgerufen wird.

4 Wißt ihr, als ich jünger war, sind meine Gedanken voll gewesen, ich konnte mich ohne Verzögerung direkt an etwas erinnern. Ich meine, vor zehn Tagen war ich an einem bestimmten Ort. Dort empfing ich den Text. Hier ist es, und hier entfaltet es sich.

5 Du weißt, Bruder Higginbotham, seit ich einige Meilensteine hinter mir gelassen und einige Flüsse überquert habe, geschieht es nicht mehr in der Weise, weil man doch schon ziemlich weit auf dem Wege fortgeschritten ist. Doch wie Bruder Neville vorhin sagte: "Wir kommen unserem Zuhause immer näher."

6 Es ist gut, wieder zu Hause zu sein. Ich bin zurückgekommen, obwohl es so furchtbar schneite. Ich hörte von so vielen Unfällen und Dingen auf der Straße, wobei auch Menschen getötet wurden. Denkt darüber nach,

wie viele Hunderte jetzt, zwischen heute abend und dem Neuen Jahr, ihr Leben verlieren werden - wie viele Amerikaner sterben werden. Ihr wißt, manche von uns, die wir heute abend hier sind, könnten darunter sein. Es kommt nur darauf an, wie wir vor Gott stehen. Dies ist eine traurige Nation, sagte dieser Bruder, überall Traurigkeit. Unsere Flagge hing dreißig Tage auf Halbmast; alles nur wegen der Sünde und der Menschen, die den Weg und die Dinge Gottes nicht annehmen.

7 Auch wenn wir mit jemandem nicht übereinstimmen - warum können wir es nicht in einer brüderlichen Weise tun? Seht, wenn Christus im Herzen ist, dann spielt es keine Rolle, wie sehr ihr mit dem Menschen nicht übereinstimmt, ihr liebt und achtet ihn trotzdem. Ich stimme oft mit vielen Menschen nicht überein. Dennoch habe ich noch keinen gesehen, mit dem ich nicht einig war, den ich nicht höher geschätzt, meine Arme um ihn gelegt und ihn meinen Bruder genannt hätte, indem ich versuchte, ihm so gut wie möglich zu helfen. Ich stimme vielleicht deshalb nicht mit ihm überein, weil ich nicht dasselbe glaube wie er, usw. Dann aber kann ich ihm meinen Standpunkt darlegen und er mir seinen. Anschließend fügen wir es zusammen, kämmen es durch und sehen, was sich daraus ergibt. Bei einer solchen Unstimmigkeit sollte es niemals soweit kommen, daß wir böse werden und einander verletzen oder gar zerstören möchten, oder etwas Derartiges. Wir sollten immer versuchen aufzubauen.

8 Es ist eine Kältewelle, die hier durchzieht, nicht wahr? Es waren 22 Grad, als ich Tucson verließ. Nach Sonnenuntergang, wenn es dunkel wurde, waren es immer noch etwa 20 Grad. Als ich dann hier ankam, fing ich richtig an zu zittern, wißt ihr. An all die verschneiten Wege, an die Temperatur unter Null, an das Eis, usw. mußte ich mich erst wieder gewöhnen. Es ist sonderbar, daß man sich in einer so kurzen Zeit so akklimatisieren kann. Seitdem ich euch verließ, hatte ich kaum eine Chance zu überleben. Ich habe durch das Wetter hier eine Art Nebenhöhlenvereiterung bekommen. Ich werde älter, und es packt mich, obwohl ich hier geboren und aufgewachsen bin. Seht, solange ihr jung seid, habt ihr etwas in euch, um es abzuwehren, aber wenn ihr älter werdet, stellt ihr fest, daß es nicht mehr da ist. Es war da, aber dann ist es nicht mehr. Etwas ist geschehen, und ihr könnt es nicht mehr so abwehren, wie es möglich war, als ihr noch jung gewesen seid. Ich habe aber festgestellt, daß das warme Klima einem alten Mann ein wenig behilflich ist.

9 Ich kann mich daran erinnern, daß ich als Kind von sieben, acht, zehn, zwölf und vierzehn Jahren, dort, wo jetzt die Autobahn ist, mit Tennisschuhen herunterkam, als es zehn bis zwölf Grad unter Null war. Aus den Tennisschuhen schauten die Zehen heraus. Das war nicht so, wie man hier auf der Straße geht, sondern man blieb im Schnee stecken. Damals fuhren dort keine Autos, ab und zu sah man die Spur eines Pferdewagens. An einem Morgen ging ich dort entlang, wo heute die Autobahn ist, und trug nur eine alte Jacke, die mit einer Sicherheitsnadel zugemacht war, und kein Hemd. Ich hatte nicht mehr an als jetzt. Bis zu meinen Knien war ich durchnäßt, ging einfach weiter und schenkte der Sache gar keine Beachtung. Seht, ich hatte kaum eine Erkältung. Doch das war vor etwa fünfundvierzig Jahren. Man ist sehr viel schwächer geworden und hat viele Meilen auf dem Kilometerzähler zurückgelegt. Ihr wißt, wir können die Dinge nicht mehr so ertragen, wie wir es gewohnt waren.

10 Ich habe gesehen, daß Bruder Capps seinen Kopf hob. Du bist noch zu jung, um dir jetzt schon darüber Gedanken zu machen. Warte, bis du dahin gekommen bist, wo Bruder Neville und ich sind, dann wirst du über viele Dinge anders denken. Man wird schwächer.

11 Nun, wir hatten eine großartige Zeit im Herrn. Der Herr hat uns mächtig gesegnet. Dafür bin ich so dankbar. Ich bin zurückgekommen und meine, so der Herr will und es Bruder Neville nichts ausmacht, daß ich am nächsten Sonntag hier wieder einen Gottesdienst habe, zumindest am Sonntag morgen, und vielleicht am Sonntag abend einen Heilungsgottesdienst. Für Sonntag morgen habe ich eine wichtige Botschaft, wenn der Herr will, daß ich sie bringe. Ich habe über meinen Text noch nicht weiter nachgedacht, sondern lediglich die Schriftstellen gelesen, ohne mich in den Zusammenhang zu vertiefen, wißt ihr. Es ist keine direkte Offenbarung vom Herrn, sondern es wurde mir nur groß. Ich möchte am Sonntag etwas zum Ausdruck bringen, von dem ich hoffe, daß es auf mancherlei Weise ein wenig behilflich sein wird.

12 Jetzt muß ich auf das Feld hinaus. Fast an jedem Tag bin ich irgendwo anders. Ich meine, Billy sagte mir, daß ich gemäß dem Plan zwei, drei Tage im April habe, an denen ich hierher zurückkommen kann, und von hier aus gehe ich nach Tucson. Damit ist es dann fast erledigt. Erst im nächsten Oktober oder November werde ich wieder in diese Gegend kommen, nachdem ich in Obersee war.

13 Es sind noch drei Tage bis Weihnachten. Am Dienstag ist Heiligabend. Ist es nicht furchtbar zu sehen, daß dieser große Feiertag, dem wir uns nahen, auf solch eine Art begangen wird, wie es geschieht? Es ist eine traurige Sache - solch eine Geschäftigkeit; dann denkt man an Hasen und den Mythos vom Weihnachtsmann. All diese Dinge haben den wahren Wert, was Weihnachten ist, weggenommen.

14 Wir wissen es nicht, und ich glaube es gewiß nicht - als ich hierher fuhr, meine Frau blieb ja zurück, hörte ich unterwegs einem Astronomen zu, daß sie jetzt auf die Idee gekommen sind, die mir ein Astronom vor vielen, vielen Jahren sagte, als ich noch Wildhüter in Indiana war. Man sprach davon, wie die Sterne zusammenkommen und sich formieren, so, wie es mir der erste Astronom erklärt hatte. Sie behaupten, dies sei ein natürliches Ereignis, das sich alle, ich glaube, sie sagten, alle achthundert Jahre oder so, wiederholt. Saturn, Jupiter und - wie der andere heißt, habe ich vergessen - formieren sich immer wieder. Es sind einige von den Sternen, die sich mit solch einer Geschwindigkeit bewegen, daß sie sich auf ihren Umlaufbahnen begegnen, so daß sie von der Erde aus in einer Linie sind. Der Astronom heute abend versuchte zu erklären, daß es tatsächlich eine natürliche Sache war. Damit bin ich nicht einverstanden. Ich glaube, daß es etwas Übernatürliches war, das Gott getan hat. Bei Gott sind solche Dinge übernatürlich. ER ist übernatürlich.

15 Ich schaute nach und weiß, daß dieses auf den April zurückgeht. Wenn der Herr will, daß ich bis dahin lebe, werde ich bald fünfundfünfzig Jahre alt. Schau ich auf mein Leben zurück, dann frage ich mich, wo die Zeit seit den ersten Weihnachtsfesten geblieben ist, als wir unsere Socken aufhingen und die Mutter vielleicht eine Orange und zwei oder drei Zuckerstangen hineintat. Das war für uns ein großartiges Weihnachtsfest. Ihr wißt, die Kinder freuen sich auf die Geschenke. Wir stellen fest, daß Weihnachten hauptsächlich wegen der Kinder gefeiert wird und daß sie sich darauf freuen. Heutzutage ist es für die Kinder da. Aber in Wirklichkeit sollte es für die Eltern sein; sie sollten ihre Kinder lehren, was das wirkliche Weihnachtsfest bedeutet.

16 Ich glaube absolut nicht, daß Christus an einem 25. Dezember geboren sein kann, denn zu der Zeit ist es in Judäa kälter, als es jetzt hier ist. Wie hätten da die Hirten nachts ihre Herden bewachen und wie hätte auch die Volkszählung stattfinden können? Maria mußte von

soweit her bis nach Bethlehem in Judäa kommen, über Jerusalem hinaus, um sich schätzen zu lassen. Das kann ich kaum glauben. Ich meine, sie kamen aus Nazareth. Wie wäre das möglich gewesen? Es konnte einfach nicht sein. Ich glaube, daß Christus im Frühling geboren wurde, denn er war in jeder Beziehung ein Lamm. Beachtet, Er wurde in einem Stall geboren und nicht in einem Haus.

17 Als man Ihn ans Kreuz brachte, steht, soweit wir wissen, nichts darüber, daß Er sie führte, sondern, daß sie Ihn führten. Wußtet ihr, daß ein Lamm oder ein Schaf zum Schlachter geführt werden muß? Es wird nicht zum Schlachter gehen, ihr müßt es dahin führen. Gewöhnlich ist es ein Ziegenbock, der die Schafe dorthin leitet. In den Tötungsanlagen haben sie einen Ziegenbock. Der Ziegenbock geht auf diesem Weg voraus, bis sie dort angekommen sind, wo die Schafe hinuntergehen müssen, um getötet zu werden, dann springt der Ziegenbock ab. Wenn jedoch die Zeit kommt, daß der Ziegenbock geschlachtet werden soll, dann sträubt er sich bis zum äußersten, und ihr könnt ihn nicht einmal dafür beschuldigen. Doch es geht darum, daß ein Schaf geführt werden muß. ER wurde zur Schlachtbank geführt. Sie führten Ihn, den Er war ein Lamm. Ich glaube, daß alles mit der Natur übereinstimmt, und Lämmer werden im März, April geboren; ungefähr zu der Zeit, aber nicht später als Mai. Ich glaube nicht, daß es vor dem März oder nach dem Mai gewesen ist, sondern irgendwann dazwischen.

18 Doch als die Kirche, das Christentum, sich auf dem Konzil zu Nizäa mit Rom vermählte und die römische Nation das Christentum annahm, machten sie aus dem Christentum die universelle Religion. Sie schufen die universelle Religion, beteten weiterhin Götzen an und hatten einen Sonnengott.

19 Und gerade jetzt, vom 21.-25., hat die Sonne fast die gleiche Bahn. Wie nennt man das? Ich dachte, daß ich es weiß, doch im Moment fällt es mir nicht ein. Es ist das, wenn die Sonne so viel Zeit gewinnt und so viel Zeit verliert, bis zum 21. Dezember. Zwischen dem 21. und 25. Dezember - oh, ich habe vergessen, wie sie es bezeichnen. [Jemand ruft: "Sonnenfinsternis."] Nein, eine Sonnenfinsternis entsteht, wenn der Mond die Sonne verdeckt. Es liegt mir auf der Zunge, aber ich kann es im Augenblick nicht sagen. Es ist der Stillstand der Sonne, und es wurde als Geburtstag des Sonnengottes bezeichnet. Zu der Zeit fanden auch ihre Festspiele statt; sie feierten vom 21. - 25. Dezember.

20 Dann wurde es umgebildet, und Rom brachte es in das Christentum hinein, sie sagten: "Wir werden das gleiche Fest feiern, aber den Geburtstag des Sohnes Gottes daraus machen." Seht, zuerst war der 25. Dezember der Geburtstag des Sonnengottes Jupiter und dann der Geburtstag des Sohnes Gottes.

21 Was für einen Unterschied macht es? Seht, wenn man es heute im Juli oder August, oder wann auch immer, feiern würde - es geht dabei um die Weihe und um die Erinnerung, daß Gott uns die Hoffnung gegeben hat, die wir jetzt in uns tragen.

22 Nun sagt ihr: "Alle anderen haben den Weihnachtsmann, und so feiern sie es. Können wir es nicht auch mitmachen?" Nein! Nein, dies ist für uns keine heidnische Feier, es ist eine geweihte Stunde. Wenn es keine Weihnacht gegeben hätte, gäbe es keine Auferstehung. Wenn es keine Weihnacht gegeben hätte, würde es keine Liebe, keinen Frieden und auch kein Jenseits für den Gläubigen geben - wenn es keine Weihnacht gegeben hätte.

23 Nun, ihr sagt: "Was ist denn mit dem Rest der Welt?" Seht: Der aufleuchtende Blitz am dunklen, bewölkten Himmel zeigt, daß es zur Zeit der Dunkelheit Licht geben kann. Diese Lichter heute abend beweisen ebenfalls, daß es in der Zeit der Dunkelheit Licht geben kann. Wann leuchtet das Licht am stärksten? In der Dunkelheit. Wenn ihr das Licht bei Tag einschaltet, wenn die Sonne scheint, dann werdet ihr kaum bemerken, daß es an ist. Doch schon ein kleines, winziges Licht wird in einer Zeit der Dunkelheit hell leuchten. Und gerade jetzt herrscht Dunkelheit, in der jeder Christ ein Zeugnis von der Hoffnung, die in ihm ist, von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, geben sollte; nicht von irgendeinem Christkind, das damals geboren wurde, und von irgendeinem Baum, der eines Abends zu leuchten begann und dann durch den Wald ging - einer erfundenen Geschichte, die keine Grundlage hat. Wir glauben felsenfest an das verheißene Wort von dem kommenden Messias, und daß Er in der "Weihnacht" vor fast zweitausend Jahren geboren wurde. Das glauben wir.

24 Heute abend werden wir in einer etwas anderen Art sprechen. Ich nehme an, daß euer Pastor bereits gepredigt hat und am Mittwoch abend wieder sprechen wird. Ich weiß, er hat einen Text zurückgelegt, um mir heute abend die Plattform zur Verfügung zu stellen. Ich möchte, daß er ihn bringt; ich würde ihn gern hören.

25 Ehe wir jetzt fortfahren, laßt uns nochmal für einen Moment die Häupter zum Gebet beugen:

Himmlicher Vater, dies ist ein großer, geweihter Augenblick, wenn wir hier über die verschiedenen Dinge in der Schrift nachdenken; daß, wo wir auch im Alten Testament aufschlagen mögen, von dem Tage gesprochen wurde, an dem Gott Seinen Sohn senden würde. Wie haben diese Propheten damals ihre Zeit zur Verfügung gestellt, damit ihnen die Weissagungen des Wortes Gottes zuteil wurden! Sie weissagten zu ihrer Zeit und sagten die Dinge voraus, die geschehen würden. Wir sehen, daß in jener Nacht dort in Bethlehem alles zusammengefaßt wurde. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab. Wir danken Dir dafür.

26 Herr, heute abend kommen wir hier zur Ruhe, um über Dein Wort zu sprechen. Es ist so geweiht, Herr, und aus diesem Grund möchten wir zuerst mit Dir reden. Wir bitten darum, daß Du uns das Verständnis für Dein Wort öffnest. Im Namen Jesus bitten wir es. Amen.

Jetzt möchte ich aus der Schrift lesen, und zwar die Weihnachtsgeschichte aus Matthäus, dem 2. Kapitel. Ihr könnt es aufschlagen, und auch Joh. 3, 16.

27 Vor einigen Abenden sprach ich in Phoenix; wenn ihr hier die Tonbänder hört, dann möchte ich, daß ihr euch besonders die Predigt "Warum Jesus nach Bethlehem kommen mußte" anhört. Warum mußte Er es tun? Die Sinnbilder von David, der sich dort auf dem Berg lagerte und wartete, der hinabblickte und sah, wie sich die Armee der Philister zum Kampf rüstete, habe ich genau mit der heutigen Zeit verglichen, und ich fand heraus, was Bethlehem bedeutet.

28 Christus ist unser Bethlehem. Ich könnte beweisen, daß alle, die aus Gott geboren sind, in Bethlehem geboren wurden, denn Christus ist Bethlehem. ER war das Brot des Lebens. B-e-t-h bedeutet "Haus", E-1 ist "Gott" und 1-e-h-e-m, Lehem bedeutet "Brot": "Haus des Brotes Gottes". Jesus Christus war das "Haus des Brotes Gottes", das Brot des ewigen Lebens. Jeder Mensch, der in Christus hineingeboren wurde, der ist in Bethlehem hineingeboren, in das "Haus des Brotes Gottes". Heute haben diese Kirchen sich verbündet und eine Belagerung aufgerichtet wie die Philister, um das Volk davon fernzuhalten.

29 Jene kühnen Männer wußten, daß David gesalbt war und eines Tages König sein würde. Er war damals sehr unpopulär, denn er war wie ein Vagabund unter seinen Leuten. Doch eines Tages kam sein Ruf. Es waren tapfere Männer bei ihm. Und denkt daran: Fast alle von diesen Männern waren Heiden. Das ist ein herrliches Sinnbild auf die heutige Zeit. Ein Mann war so tapfer, daß er an einem Tage achthundert Männer mit seinem Speer tötete. Ein anderer stand in einem Acker mit Gerste, und ein Heer Soldaten kam herauf. Alle flohen, doch er blieb dort und erschlug die Männer, bis seine Arme ermüdeten. Ein anderer stieg einmal in eine Zisterne hinab und erschlug mit bloßer Hand einen Löwen; an einem Tag, an dem Schnee gefallen war. Als ein Ägypter mit einem langen Speer hinter ihm herlief, nahm er einen Stecken und schlug ihm den Speer aus der Hand, ergriff den Speer und tötete damit den Ägypter und weitere dreihundert Offiziere.

30 Es waren große Männer! David rief einmal aus: "Wenn ich noch einmal aus dieser Quelle trinken könnte!", wo er seine Schafe am Morgen zu tränken pflegte, denn sobald er sie aus dem Schafstall herausgelassen hatte, waren sie durstig. Diese Männer zogen ihr Schwert, kämpften sich fünfzehn Meilen hindurch und brachten das Wasser.

31 David sprach: "Der Herr behüte mich davor, daß ich es trinke." und goß es als ein Trankopfer vor dem Herrn auf den Boden. Welch ein herrliches Sinnbild auf die gleiche Sache heute abend aus Joh. 3, 16:

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab...

32 Was hat Christus getan? Das Leben, welches Er hatte, um ewig zu leben, ließ Er aus Seinen Venen auf den Boden fließen. Sein natürliches Leben wurde als Sündopfer für uns auf den Boden ausgegossen. Auch heute gibt es unter den Heiden noch ehrenhafte, große Männer, die das Schwert ergreifen, dastehen und sich ihren Weg erkämpfen, um einen frischen Schluck Wasser für Christus, unseren David, zu holen, was heute sehr unpopulär ist. Wir wissen aber, daß unser David, der mit Macht kommen wird, alle Nationen unter Seinen Füßen zertreten und sie mit eisernen Stabe regieren wird. Wirklich tapfere Männer stehen da mit dem Worte Gottes, schlagen furchtlos nach rechts und links, denn wir wissen, daß Er in Kraft kommen wird. Laßt uns jetzt aus Matthäus 2 lesen:

Als nun Jesus zu Bethlehem in Judäa in den Tagen des Königs Herodes geboren war, da kamen Weise aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: "Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben nämlich seinen Stern im Aufgehen gesehen und sind hergekommen, um ihm unsere Huldigung darzubringen." Als der König Herodes das vernahm, erschrak er sehr und ganz Jerusalem mit ihm; und er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volks zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: "Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten geschrieben: 'Du Bethlehem im Lande Juda's, du bist durchaus nicht die unbedeutendste unter den Fürstenstädten Juda's; denn aus dir wird ein Führer hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.'" Daraufhin berief Herodes die Weisen heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau die Zeit angeben, wann der Stern erschienen wäre; dann wies er sie nach Bethlehem und sagte: "Zieht hin und stellt genaue Nachforschungen nach dem Kindlein an; und wenn ihr es gefunden habt, so teilt es mir mit, damit auch ich hingehe und ihm meine Huldigung darbringe." Als sie das vom König gehört hatten, machten sie sich auf den Weg; und siehe da, der Stern, den sie im Osten gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er endlich über dem Ort stehen blieb, wo das Kindlein sich befand. Als sie den Stern erblickten, wurden sie hoch erfreut. Sie traten in das Haus ein und sahen das Kindlein bei seiner Mutter Maria, warfen sich vor ihm nieder und huldigten ihm; alsdann taten sie ihre Schatzbeutel auf und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Weil sie hierauf im Traume die göttliche Weisung erhielten, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Wege in ihr Heimatland zurück.

33 Es ist ganz eigenartig, wie Gott hier in einer geringeren Weise sprach. Gott spricht zu den Menschen durch Träume, das glaube ich, doch wie Gott in diesem Fall das Zweitrangige gebrauchte, das war eigenartig.

34 Wenn ein Traum richtig gedeutet wird, kommt er einer Vision gleich - wenn es wirklich ein Traum ist, der recht gedeutet wurde. Gott hat es schon seit jeher im Alten Testament und durch alle Zeitalter hindurch benutzt, und Er hat verheißen, es in den letzten Tagen wieder zu gebrauchen. Nun, die Menschen können zuviel essen und so weiter und dann Alpträume haben. Es sind dann keine echten geistlichen Träume, es ist kein Widerhall in euch, wenn ihr es hört oder lest. Manches davon

mag richtig erscheinen. Doch es gibt auch echte geistliche Träume. Wir hier in der Kapelle wissen, daß Gott den Menschen Träume gibt. Sie werden gedeutet, sie erfüllen sich, sie sind echt. Doch es ist eine zweitrangige Weise, in der es geschieht.

35 Der Grund, weshalb es damals so geschah, war, weil es zu der Zeit keinen Propheten im Lande gab, um den Traum zu deuten. Es war kein Prophet wie Joseph, Daniel und jene Propheten aus alter Zeit da, um Träume zu deuten. Seit vierhundert Jahren hatten sie keinen Propheten mehr gehabt, und Gott benutzte einen Traum für das Wohlergehen Seines Kindes. ER tat es.

36 ER sprach zu Joseph, der ein gerechter Mann war und den Entschluß gefaßt hatte, sich von ihr loszusagen, ohne öffentliches Aufsehen zu erregen. Ohne Zweifel wird sie ihm von dem Besuch Gabriels und von dem, was er gesagt hatte, erzählt haben. Doch als er feststellte, daß sie Mutter wurde, war es zu ungewöhnlich. Ihr wißt, es war etwas ganz anderes. Darin liegt auch Reute die Ursache. Gott tut Dinge auf ungewöhnliche Art. Es ist so ungewöhnlich, daß sogar gerechte Menschen es nicht sehen können.

37 Joseph konnte es nicht verstehen, es war zu ungewöhnlich. Er war ein guter Mensch, es ist nichts mit ihm verkehrt gewesen. Er war ein guter und gerechter Mann, doch es war so ungewöhnlich. Man behauptet, Joseph sei womöglich schon vierzig oder fünfundvierzig Jahre alt gewesen, als er mit Maria verlobt war. Aber hier stellen wir etwas fest, das noch nie geschehen ist: Eine Jungfrau war mit diesem Manne verlobt und sollte Mutter werden! Es war so außergewöhnlich, daß Joseph den Entschluß faßte, sich von ihr loszusagen. Doch genau im entscheidenden Moment sandte Gott Seinen Engel, der ihm in einem Traum erschien und sagte: "Trage keine Bedenken, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen, denn das von ihr zu erwartende Kind stammt vom Heiligen Geist."

38 Was muß Joseph für einen neu geborenen Glauben gehabt haben, als er danach aufstand. Er benötigte keine Auslegung, denn der Traum war nicht in Symbolen gewesen. Es hatte ganz klar geheißen: "Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen, denn das von ihr zu erwartende Kind stammt vom Heiligen Geist." Es gab keinen Propheten, der die Auslegung hätte geben können, deshalb mußte es direkt so klar

von Gott an Joseph ergehen. Gott wählte die zweitrangige Art und Weise.

39 Was lehrt uns das gleich hier, noch ehe wir zu unserem Text übergehen? Es lehrt uns, daß Gott jeden Bereich unseres Daseins gebrauchen kann, wenn er Ihm ergeben ist. ER kann unseren Verstand, unsere Träume, unser Unterbewußtsein, unser Bewußtsein, unsere Zunge, unsere Gesänge und unsere Augen gebrauchen. Alles, was wir haben, kann von Gott gebraucht werden, wenn es Gott ergeben ist; seht, alles, was ihr Gott übergeben habt. ER wird alles, wodurch ihr euch mitteilen könnt, und jeden Teil von euch gebrauchen. Ganz gleich, was es sein mag, Er wird es gebrauchen, wenn es für Seinen Zweck und Seine Berufung geheiligt ist.

40 Heute abend werden wir über Gaben sprechen. Ich möchte den Titel nehmen, den ich mir aufgeschrieben habe, als Bruder Neville sprach: "Gottes Gaben finden immer ihren Platz." Gottes Gaben werden immer abgelehnt, doch sie finden ihren Platz.

41 Beachtet die Gaben, die von den Weisen zu Ihm gebracht wurden. Heute tauscht man gegenseitig Geschenke aus. Jeder muß ein Geschenk erhalten, und jeder versucht festzustellen, was er von dem anderen bekommen wird, damit er ihm etwas Gleichwertiges gibt. Wenn es nicht so ist, meint er, daß er es zu Neujahr nachholen muß. Jeder überlegt, ist besorgt, geht durch die Kaufhäuser; und sogar die Millionäre denken darüber nach, wie sie es wiedergutmachen können. Sie geben dem einen so viel, dem anderen so viel. Das Ganze ist verkehrt. Hat das etwas mit Weihnachten zu tun?

42 Es gibt nur eine Gabe, die du geben kannst, und das bist du selbst. Übergebt euch Gott, denn Gott hat euch Seine Gabe bereits gegeben. Es gibt nur eine Sache, die ihr Gott wirklich schuldet: ihr schuldet euch Ihm.

43 Oftmals werden in der Bibel Namen genannt. Wir beachten das heute nur nicht mehr. Ihr habt oft gehört, daß ich den Namen "Ricky" verachte, den manche Eltern ihren Kindern geben. Ricky ist ein schrecklicher Name! Ihr dürft sie nicht so nennen. Wenn ihr ein Kind mit dem Namen Ricky habt, dann ändert ihn um jeden Preis in irgendeinen anderen um. Ricky oder Elvis oder so etwas - Ricky z.B. bedeutet "eine Ratte". So, wie ihr jemanden nennt, das prägt ihn. Neulich war eine Dame hier, die einen Jungen hatte, der "Ricky" hieß; James Ricky war

sein Name. Sie nannten ihn "Ricky", weil es so populär war. Ich sagte: "Ändere den Namen!"

44 Ich sehe, daß Leute hier sitzen, deren Enkel ein lieber und reizender kleiner Kerl ist. Der andere heißt Ricky, und so ist er auch. Beobachtet ihn, sein Wesen ist genauso. Es waren wohl die Großeltern, denen ich sagte: "Die Mutter soll den Namen dieses Jungen ändern. Ändert den Namen, und gebt dann acht, was an dem Kind geschieht." Seht, ihr wollt das nicht glauben. Wir meinen, daß wir dafür schon zu lange gelebt haben.

45 Wenn der Name nichts zu sagen hat, warum war dann Jakob, solange er Jakob hieß, genau das, was sein Name bedeutet, nämlich "Überlister, Betrüger"? Doch als er mit dem Herrn die ganze Nacht gerungen hatte, gab der Herr ihm einen anderen Namen. Er war damals etwa sechzig Jahre alt. ER änderte seinen Namen von "Jakob" in Israel - "ein Fürst Gottes", und das war er.

46 Warum mußte Abram zu "Abraham" umbenannt werden, ehe das Kind geboren werden konnte? Warum wurde Sarai "Sarah" genannt, bevor das Kind geboren werden konnte?

Oder Paulus: Sein Name war "Saulus", doch als er eine Begegnung mit Jesus hatte, änderte Er ihn von Saulus in "Paulus" um.

47 Simon wurde von Simon in Petrus umbenannt, was "kleiner Stein" bedeutet. All ihre Namen wurden deswegen geändert, weil etwas an dem ist, wie ihr heißt. Ich möchte mich damit nicht weiter befassen, denn wir kommen am nächsten Sonntag abend darauf zurück, wie ein Wort zusammengesetzt ist. Doch wir merken jetzt schon, daß diese Dinge wahr sind.

48 Gebt acht, was Gott tut. Wie sonderbar ist es, wenn wir heute abend sehen, daß diese weisen, gelehrten, bedeutenden Männer aus dem Osten, aus Babylon, wozu Indien gehörte, kamen. Sie gelangten nicht in einer Nacht dorthin, indem sie an einem Abend losgingen und am nächsten schon ankamen, sondern sie waren ungefähr zwei Jahre lang unterwegs. Sie haben kein Baby im Stall vorgefunden, sondern ein Kleinkind. Herodes ließ alle Kinder bis zu zwei Jahren töten. Weil er wußte, daß es nicht ein neugeborenes Kind in der Wiege war, deshalb ließ er alle Kleinkinder töten. Doch er ließ nur diejenigen bis zu zwei Jahren umbringen, damit er sicher sein konnte, daß Er darunter war

(Matth. 2, 16-18). Er ließ sich die Zeit angeben, denn er wollte nicht alle töten. Sie waren wie Sklaven für ihn. Er wollte sicher sein, daß Er darunter war, und so sagte er: "Das Kind wird etwa zwei Jahre alt sein. Tötet deshalb alle, die zwei Jahre und darunter sind."

49 Dadurch wurde erfüllt, was der Prophet gesagt hatte: "Ein Geschrei hat man in Rama vernommen, lautes Weinen und viel Wehklagen: Rahel weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, daß sie nicht mehr da sind."

50 Habt ihr beachtet, daß diese weisen, bedeutenden Männer dort in Babylon waren, als sie Seinen Stern sahen? Sie sprachen: "Wir haben Seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, um Ihn anzubeten." Sie kamen vom Osten, wo sie den Stern gesehen hatten, und zogen westwärts, denn Palästina liegt westlich von Indien. Sie zogen am Fluß Tigris entlang und gingen durch die Steppe, bis sie nach Bethlehem kamen, wo sie das Baby fanden. Denkt daran, Joseph und die anderen blieben dort und gingen dann nach Nazareth, wo das Kind aufwuchs.

51 Wir sehen hier, daß diese Männer, die Sternkundige waren und die Sterne beobachteten, erkannten, daß etwas vor sich ging, als sie dieses geheimnisvolle himmlische Licht dort erscheinen sahen. Sie wußten, daß der Messias, der Herrscher über Himmel und Erde, geboren werden würde, und sie kamen, weil sie erkannt hatten, daß die Gottheit in ein menschliches Wesen eingehüllt sein würde. Das geht aus ihrem Zeugnis hervor. Ihr wißt, auch euer Leben spricht sehr viel lauter als eure Worte. Ganz gleich, was ihr sagt, die Menschen wissen, wer ihr seid, durch das, was ihr seid.

52 Gebt acht, was diese Leute, diese Weisen, Ihm darbrachten. Beachtet, daß die Gaben, die sie Ihm schenkten, das ausdrückten, was sie von Ihm dachten. Sie brachten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Gebt nun acht, was diese Symbole, über die ich jetzt zu euch sprechen möchte, bedeuten. Ich habe mir hier einige Schriftstellen notiert, die wir, so der Herr will, in Kürze lesen werden.

53 Es war Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Wie zutreffend ist Gold auf Christus, denn Gold in der Bibel spricht von Gottheit. Gold bedeutet "Gottheit". Wir kommen gleich darauf zurück. Weihrauch spricht von "Gottesdienst", und Myrrhe ist "Tod". Gott -

Gottheit, im Dienste, um zu sterben. Das traf auf Ihn zu. Die Dinge, die sie darbrachten, drückten aus, was sie dachten, wer Er war.

54 Ich sage uns heute dieses: "Die Dinge, die wir Ihm darbringen, machen deutlich, was wir über Ihn denken." Versteht ihr, was ich meine? Wenn ihr jedes Wort von ganzem Herzen glaubt, werdet ihr es dadurch zu erkennen geben, daß ihr alles dafür gebt, was ihr habt. Wenn ihr jedoch glaubt, daß es ein guter Ort ist, wo ihr mit besseren Leuten in der Gemeinde zusammenkommen könnt, dann werdet ihr nur dementsprechend geben. Es sind ein paar gesellige Stunden mit der Versammlung. Wenn ihr es aber wirklich von ganzem Herzen glaubt, dann gebt ihr alles, was in euch ist, dafür. Es beweist, daß ihr die Botschaft wirklich glaubt; ihr glaubt, daß es die Wahrheit ist.

55 So viele sagen: "Ich kann bis dahin glauben. Das kann ich glauben." Ich glaube, das letzte Mal habe ich hier über Gläubige, gemachte Gläubige und Ungläubige gesprochen. War es nicht so? Habe ich hier nicht darüber gesprochen? Und wie jede Person eingestuft wird? Es wird dahin kommen, daß sie so viel davon annehmen können, und den Rest nicht.

56 Wie zutreffend waren jene Gaben für den Weg Christi hier auf Erden, der als Kind auf dieser Erde geboren wurden. Die Gaben, welche die weisen Männer Ihm brachten, trafen genau auf Seinen Auftrag von Gott und auf Seinen Lebensweg auf Erden zu.

57 Nun, das erste nimmt Bezug auf Gott. Dies war Gott. Jesus war Gott in Gestalt eines Menschen. Noch heute ist es für die Menschen schwer zu erfassen, daß Er Gott war. Doch das war Er. ER war nichts weniger als Gott. ER war Gott geoffenbart im Fleisch. ER war der Schöpfer in Seiner eigenen Schöpfung. ER war der Schöpfer in Seiner Schöpfung; durch Schöpfung, für die Schöpfung. ER war der Schöpfer in Seiner Schöpfung, durch Seine Schöpfung, für Seine Schöpfung. Alles, das Ganze wird wieder in Gott zusammengefaßt. Seht ihr es nicht? Die Fülle Gottes! ER war der Schöpfer, insofern daß Er Gott war. Und Er war ein Wesen auf Erden, ein zeitliches Wesen; das bedeutet, daß Er hier einen Anfang haben mußte. Deshalb hat Er sich einen Leib geschaffen, in dem Er wohnte.- Gott selbst schuf einen Leib für sich, damit Er durch diese Schöpfung die verlorene Schöpfung retten konnte, die Er geschaffen hatte.

58 Es gibt nichts, was der Mensch ganz auflösen kann, nicht ein Ding. Ihr könnt nichts tun, um etwas völlig aufzulösen. Ihr mögt ein Stück Papier nehmen und verbrennen, oder ein Gebäude niederbrennen; ihr mögt einen Baum verbrennen, doch dadurch habt ihr sie nicht völlig vernichtet. Wenn die Hitze, das Feuer, alles zerstört, dann sind es nur die chemischen Bestandteile, die auseinanderbrechen. Sie kehren zu dem zurück, was sie am Anfang waren. Sie werden nicht vernichtet. So ist es mit einem Stück Holz, das ihr verbrennt. Wenn wir wie Gott in der Ewigkeit lebten, und die Chemikalien aus dem Holz und dem Feuer kehrten zu ihren ursprünglichen Anfängen zurück, zu dem, was sie waren, und würden in Atome zerlegt, und wir würden, wie die Welt sagt, Millionen von Jahren überstehen, dann könnten sie zurückkommen und wieder zu einem Baum werden, genauso, wie er vorher war.

59 Ihr könnt nichts ganz vernichten, denn es ist ein gesprochenes Wort Gottes. Amen. Oh, das bewirkt, daß ich geistlich empfinde. Was Gott sagt, das bleibt für immer bestehen. Amen! Seht, ihr könnt nichts völlig auflösen. Wir sind ein Teil dieser Erde und können niemals ganz vernichtet werden. Nein! Die Seele, die sündigt, wird sterben, das erkennen wir, doch der Körper, in dem wir leben, kann nicht vernichtet werden.

60 Deshalb hat Gott sich einen Leib geschaffen. ER war der Schöpfer, der Seine eigene Schöpfung schuf, damit Er durch diese Schöpfung Seine verlorene Schöpfung retten konnte. Das bist du und ich - zeitliche Geschöpfe.

61 Sein Wort zeigt dies genau, und Er und Seine Werke beweisen, daß Er nichts weniger als der Schöpfer war. ER nahm ein Brot, brach und brach immer wieder von dem einen Brot und speiste damit fünftausend Menschen. Danach sammelte man noch zwölf Körbe voll Brocken auf, die übriggeblieben waren, und alle hatten sich mit Brot sattgegessen.

62 ER nahm einen Fisch und brach davon ab. Wir erkennen, daß Er diesen Fisch am Anfang geschaffen hat. ER hat das Brot am Anfang geschaffen. ER nahm den Fisch und brach davon ab. Vorher war es ein lebendiger Fisch gewesen, dann aber wurde er gekocht oder gebraten. So oft Er davon abbrach, wuchs es wieder neu an, in demselben Moment, als Er abgebrochen hatte, entstand ein neues Stück gekochter oder gebratener Fisch. Ist das nicht wunderbar? Es zeigt, daß Er kein geringerer als Jehovah war. ER war der Schöpfer, konnte Seine eigene

Schöpfung nehmen und durch Seine Schöpfung zum Ausdruck bringen, wer Er war. Hallelujah! Das bewies, wer Er war. ER war Gott. Das Gold, das Er als Gabe bei Seiner Geburt bekam, traf auf Ihn zu. ER war Gott, Fleisch geworden.

63 Ich möchte hier etwas einfügen - es sind ja keine Fremden hier in dieser Gebetsstunde heute abend, nehme ich an. Doch laßt mich etwas sagen. Nun, dieses ist zum Nachdenken bzw. zur Vertiefung. Beachtet und denkt darüber nach: Jesus sagte in Joh. 14, 12: "Wer an Mich glaubt, wird die Werke, die Ich getan habe, auch tun, und noch größere als diese wird er tun, denn Ich gehe zu Meinem Vater." Habt ihr das beachtet? Das war es, was der Sohn Gottes den Gläubigen verheißen hat: daß ein Gläubiger in diesen letzten Tagen noch größere Dinge tun würde, als Er getan hat. Es steht in Joh. 14, 12. Stimmt das? Glaubt ihr, daß Jesus es sagte?

64 Beachtet, als Jesus das Brot durch Schöpfung vermehrte, nahm Er ein Brot und hat aus dem Brot weiteres Brot geschaffen. Als Er den Fisch vermehrte, nahm Er einen Fisch, den Er geschaffen hatte, und machte aus ihm mehr Fisch. Stimmt das? ER nahm Wasser, welches nie zu Wein geworden wäre, und machte dennoch Wein daraus. Stimmt das? Doch wir haben gesehen, daß Er in diesen letzten Tagen in unserer Mitte Dinge geschaffen hat, ohne daß etwas da war. Stimmt das? ER schuf Eichhörnchen, wo keine Eichhörnchen waren. Das stimmt. ER bleibt Gott. ER ist heute noch genauso Gott, wie Er es damals und immer war und immer sein wird. ER ist immer noch Gott und fordert uns auf, es von Herzen zu glauben. "Größeres als dieses - ohne etwas in der Hand zu haben und abbrechen zu können. Sprich es aus, und es soll so sein."

65 Begreift, daß Er identifiziert wurde. Die Werke, die Er tat, bestätigten, daß Er Gott war; sie bewiesen, daß Er es war, denn Er sagte: "Wenn Ich nicht die Werke Meines Vaters tue, so glaubt Mir nicht." Könnte der Christ heute nicht auch sagen: "Wenn ich nicht die Werke meines Retters tue, glaubt mir nicht."?

66 "Wie der Vater Mich gesandt hat, so sende Ich euch." Wenn ihr die Werke, die Schöpfungswerke des Vaters, der Ihn gesandt hat, tut, dann ist es Christus - der Schöpfer, der uns sendet und der die Werke Christi - des Schöpfers tut. "Wie der Vater Mich gesandt hat, so sende Ich euch. Wenn Ich nicht die Werke Meines Vaters tue, so glaubet Mir nicht."

Dann muß der Christ heute in seinem Leben das tun, was Christus getan hat, oder wir haben das Recht zu sagen: "Es ist nicht so."

67 Beachtet, Seine Werke bestätigten, daß Er der Schöpfer war. Die Werke, die Er tat, krönten das Zeugnis Seines Lebens, daß Er der Schöpfer war. Es gibt keine Möglichkeit, daran vorbeizukommen. Deswegen waren sie mit ihren Gaben in vollkommener Übereinstimmung mit Gott, als sie Gold als Geschenk darbrachten; sie schenkten Ihm Gold, was Ihn als Gottheit identifizierte. Immer eine Krone, eine goldene Krone, das goldene Haupt, wie beim König Nebukadnezar - ihr seht, Gottheit wird immer durch Gold dargestellt.

68 Nun zum Weihrauch. Das wollen wir rasch durchnehmen. Weihrauch gehörte zu dem Opfer, das Jehovah beim Gottesdienst dargebracht wurde. Wenn ihr euch die Schriftstellen notieren möchtet, es ist 3. Moses 2, 2. und 16, 6-15. Wir stellen fest, daß es zur Aufgabe der Priesterschaft gehörte, Jehovah Opfer darzubringen. Wenn die Opfer dargebracht wurden, mußte es zusammen mit Weihrauch geschehen. Für ein Sündopfer wurden verschiedene Dinge zusammengefügt. Zum Speisopfer und dem Webeopfer wurde Weihrauch hinzugetan. Denn wenn es mit Weihrauch gesalbt war, was bedeutet, daß es ein Gottesdienst für Jehovah - Gott ist, dann war es vor Jehovah angenehm. Wir stellen fest, daß Er Gott ist. Sie brachten Ihm Weihrauch, und es war ein Sinnbild dafür, daß Er den Dienst Jehovas tut. Jesus war der Knecht Jehovas.

69 In Matthäus 12, 15-21 stellen wir fest, daß Er der Knecht Jehovahs war: "Siehe, Mein Knecht, an dem Ich Wohlgefallen habe." Das war Er. "ICH will Meinen Geist auf Ihn legen." Sein Leben war für den Dienst Jehovas mit Weihrauch gesalbt. Was für Gaben brachten Ihm diese weisen Männer dar! Seht, die Gaben, die sie darbrachten, waren dazu da, um Jesus als den Knecht Jehovas auszuweisen.

70 Wenn wir das nur tun könnten, um es durch unser Leben zu beweisen. Unser Leben sollte beweisen, daß wir Knechte Jehovas sind. Dazu war der Weihrauch bestimmt, das machte Ihn zum Knecht Jehovas.

71 Nun zur Myrrhe. Myrrhe diente zum Salben der Toten. Wir finden in Joh. 19, Vers 39, daß Maria und die anderen Myrrhe bei sich hatten, als sie zur Bestattung Jesu kamen, um Ihn damit zu salben, denn Er mußte der Knecht des Todes für Jehova sein. Jemand mußte sterben. Das war

ein Dienst, der für Gott getan werden mußte, und niemand außer Gott selbst war würdig, es zu tun. Die Myrrhe, die sie darbrachten, zeigt, daß die Gottheit in Verbindung mit dem Dienst auch mit Myrrhe gesalbt wurde. Denn diese Gottheit mußte in den Tod gegeben werden, um die Unvollkommenen zu erretten. Oh, was für eine große Sache!

72 Die ganze Schöpfung war verloren. Wir haben das in den sieben Siegeln durchgenommen. Seht, die ganze Schöpfung war verloren, alles war dahin, und es gehörte alles dem Satan. Es ist ihm zugefallen, und er besitzt es immer noch. Gewiß tut er das. Das ist der Grund, weshalb wir kämpfen müssen und all diese Schwierigkeiten haben. Er beherrscht jedes Reich; Satan tut es. Jede Regierung, jeder König, jedes Reich wird von Satan beherrscht. Die ganze Welt wird von Satan beherrscht und geleitet. Das ist der Grund, weshalb wir all diese Schwierigkeiten haben. Jeder, der die Bibel kennt, kann euch sagen, daß es Satan ist. Die Bibel selbst sagt, daß er die Welt beherrscht. Doch Christus wird alles erben, denn Er ist jetzt unser Erlöser. ER kam, um die ganze Schöpfung zu erlösen, und niemand außer Gott selbst konnte es tun.

73 Das ist der Grund, weshalb Gott nichts ohne einen Menschen tut. ER wirkt immer durch einen Menschen, denn Er mußte einen Menschen gebrauchen, um Seine Eigenschaft als Retter zu entfalten. ER mußte ihn in Seinem Bilde, Ihm ähnlich, machen, ihm einen freien Willen geben und es ihm überlassen, wie er handeln würde. Er konnte seine Wahl treffen. ER wußte, daß der Mensch, wenn Er ihm diese Entscheidung überließ, fallen würde. Weil er es tun mußte, deshalb wendet Er das Geschick und macht den Menschen zu Seinem Teilhaber. ER tut nichts, es sei denn durch einen Menschen.

74 Das ganze Erlösungswerk ist durch einen Menschen geschehen. Hallelujah! Der Tod kam durch den ersten Menschen, das Leben kam durch den zweiten Adam. Da habt ihr es, Er tut nichts, denn zuerst mußte Er einen Menschen dafür nehmen, und dann nahm Er ebenfalls einen Menschen, um die Erlösung zu vollbringen. Jehovah ist Gott und wurde zu einem Kind. ER wurde zur Sünde gemacht, damit Er den Sünder erlösen konnte. Seht, das ist die ganze Sache.

75 Seht, wie herrlich diese Gaben auf Jesus Christus zutreffen. Gold spricht von Seiner Gottheit. Sie waren keine Heiden, sie waren von Gott inspiriert. Sie haben sich nicht etwas eingebildet. Dies hier beweist, daß selbst die Weisen das Übernatürliche gesehen haben, denn ihre Gaben,

die sie darbrachten, bewiesen und sprachen für ihr Zeugnis, daß sie das Übernatürliche sahen. Weshalb? Es spricht in Vollkommenheit. Sie brachten Gold - Gottheit; sie brachten Weihrauch - Dienst; sie brachten Myrrhe für Seinen Tod. Obwohl Er noch ein Baby war, wiesen sie bereits darauf hin, daß Gott im Fleische den Tod erleiden würde, damit Er die gefallene Menschheit erlöste. Wie können die Menschen das ablehnen?

76 Begreift ihr, wozu wir überhaupt hier sind? Woher kommen wir? Weshalb sind wir hier? Wir sind nicht einfach aus Zufall hier, wir sind zu einem Zweck hierhergestellt worden, und wir müssen diesem Zweck dienen. Dennoch stehen wir immer noch auf der Grundlage der freien Willensentscheidung und können ihm dienen oder ihn ablehnen, so, wie es mit Adam am Anfang war.

77 Ich sehe dieses Mädchen hier an, Bruder. Ich glaube, es ist die Dame, die auf dem Klavier spielte, und ich habe sie auch singen gehört. Wir sprachen von ihnen, als wir auf dem Wege hierher waren. Da ist eine Familie, die ihr ganzes Leben und alles Christus geweiht hat. Seht euch die Familie an, wie ordentlich sie ist. Schaut euch die jungen Mädchen an. Sie standen hier oben und sind ein Vorbild für die jungen Mädchen.

78 Vor einigen Wochen kam ich irgendwohin - ich habe den Namen des Ortes vergessen. In New York haben sie ja ganze Stadtteile voll Gammler. Die Mädchen dort tragen nur so etwas wie Badeanzüge oder einen Bikini, wie sie es nennen, und nichts darüber. Außerdem tun sie alles, worauf sie gerade Lust haben, ganz gleich, was es ist. Weshalb? Sie sind Gammler. Sie können sich einfach alles erlauben. Wenn sie sich hinlegen und nicht aufstehen wollen, dann legen sie sich hin und stehen nicht auf. Wenn sie sich etwas Bestimmtes vorgenommen haben, dann tun sie es. Wenn sie es nicht tun wollen, tun sie es eben nicht. Ihre Gedanken sind ständig unterwegs. Soweit kann es mit einer unbekehrten Gesinnung kommen! Ihr habt kein Recht, das zu tun, weil ihr nicht euch selbst gehört. Ihr seid durch Gott, durch Jesus Christus, den Sohn Gottes, der Fleisch wurde, erkaufte. Doch seht die Anhäufung der Sünde!

79 Wenn man dann solche jungen Mädchen wie diese hervorstechen sieht - für mich ist es ein Licht in einer Zeit der Finsternis. Es ist wie ein aufleuchtender Blitz, der wie eine Peitsche Gottes am Himmel zuckt, um zu zeigen, daß es Licht geben kann. Es kann Gerechtigkeit inmitten der Sünde geben!

80 Maria, die Mutter Jesu, wohnte in der Stadt Nazareth, der verrufensten Stadt, die es damals im Lande gab. Doch von dort wählte Gott ein Mädchen, das Seinen Sohn zur Welt bringen sollte, einen Brutkasten, einen Mutterschoß, durch den ein Baby geboren werden mußte. Solch eine Person nahm Er, um es zu tun. Gott wirkt durch menschliche Wesen, um menschliche Wesen zu erlösen. ER kann euch nehmen und durch euch wirken, um die Menschheit zu erlösen, wenn ihr Ihm alles, was ihr seid, völlig weihen werdet.

81 Wenn ihr eine junge Frau seid, weiht eure Moral. Seid ihr ein junger Mann, dann weiht eure Moral, weiht eure Gesinnung, weiht euer Denken, weiht euer Herz, weiht eure Seele; weiht alles, was ihr seid, und laßt Christus dadurch wirken. Welch eine herrliche Sache! Ihr müßt Flüsse überqueren, müßt über die Brücken gehen, durch Dornengestrüpp und Dickicht, durch die Wälder und die dunklen Orte, über Berge und Höhen. Was tut ihr? Eines Tages werdet ihr dastehen und zurückblicken müssen, um zu sehen, woher ihr kommt, und ihr werdet nach dem Weg, den ihr einschlagt, gerichtet werden. Richtet deshalb euer alles, eure Gesinnung, eure Gedanken auf diesen Polarstern, das Zentrum Gottes, und weicht nicht davon ab. Haltet euch genau daran, Er wird euch, wie die Weisen, geradewegs zu Christus führen.

82 ER wurde mit Myrrhe gesalbt. Wir stellen in Joh. 12, 1 und 7 fest, daß es genau das war, was mit Ihm geschah. ER war der vollkommene Knecht Gottes, den Er mit all Seinen göttlichen Gaben gesalbt hatte. ER war mit allen Gaben Gottes gesalbt, denn Er war Gott. ER war Gott. Seht, sie brachten Ihm Gaben dar.

83 Nun, ihr wißt, die meisten Menschen hier schicken einem immer etwas. Wenn auch ich jemandem etwas senden wollte, könnte ich es nicht, denn es kommt aus der ganzen Welt. Ich könnte es einfach nicht. Ich schätze alle Kleinigkeiten der Menschen, die dadurch sich selbst und ihre Dankbarkeit, usw. zum Ausdruck bringen.

84 Das war es, was diese reichen Männer taten. Es waren Weise, und sie brachten Gold, reines Gold. Sie brachten den besten Weihrauch, den sie finden konnten, und sie brachten auch die beste Myrrhe, die sie bekamen. Wir erkennen auch, was die Frau in Joh. 12 getan hat. Wenn wir Zeit hätten, könnten wir es lesen. Aber ich will euch nicht zu lange hier behalten, weil morgen Montag ist und manche von euch arbeiten

müssen. Seht, jene Frau brachte Myrrhe, diese teure Salbe, um den Geruch des Todes hinwegzunehmen. Sie zerbrach das Alabaster-Gefäß und goß sie auf das Haupt Jesu. Judas sagte: "Das hätte den Armen gegeben werden müssen." Er sagte es nicht, weil ihm die Armen besonders am Herzen lagen, sondern weil er von Anfang an ein Dieb war und das Geld verwaltete. Er sagte: "Warum hat man sie nicht verkauft und den Erlös den Armen gegeben."

85 Jesus sagte: "Laß sie in Ruhe. Denn sie tat dieses..." Sie salbte Ihn schon für Sein Begräbnis. Diese Frau war so dankbar, daß ihre Sünden vergeben waren, daß sie ihr ganzes Geld dafür ausgab, die Alabasterflasche nahm, sie zerbrach und das öl auf Sein Haupt goß, so daß der ganze Raum mit dem feinen Duft der Myrrhe erfüllt wurde. Sie hatte Ihn zu Seinem Tod gesalbt. Seht, sie tat diesen Dienst, ohne zu wissen, was sie damit tat, doch sie war Gott so dankbar.

86 Wenn ihr für Weihnachten so dankbar seid, dann bedeutet es nicht, daß man sagt: "Ich gebe den Jones ein Geschenk, und sie geben mir etwas zurück. Ich werde am Morgen wissen, was ich bekommen habe." Warum öffnet ihr nicht euer Herz, schaut hinein, was darin ist, und findet heraus, was ihr dort drinnen habt? Wenn wir feststellen, daß es leer ist und daß nur erfundene Glaubenssatzungen und Sorgen der Welt darin sind - warum bittet ihr Christus dann nicht darum, daß Er euch heute abend erfüllt? Heute abend, damit ihr die wirkliche Bedeutung von Weihnachten erfaßt. Es ist "Christus in euch", wenn Gott im menschlichen Herzen wohnt. Das ist die wirkliche Bedeutung von Weihnachten.

87 Doch seht, heute haben wir eine so negative Einstellung. Der Teufel ist es, der uns dahinbringt. Es gibt buntes Zuckerwerk, einen bärtigen Mann mit einem Sack voller Spielzeug auf dem Rücken und mit einem Rentier, der durch die Luft fliegt wie ein Flugzeug und auf der ganzen Welt jedes Heim und jedes Kind besucht. Es ist nichts als eine Lüge. Es ist eine offensichtliche Lüge. Doch seht, der Teufel hat dies getan, um die Gedanken der Menschen zu verdrehen.

88 Die Geschäftswelt zieht den Nutzen daraus. Sie verdienen beim Weihnachtsgeschäft genug, um sich beinahe während des ganzen restlichen Jahres ausruhen zu können. Vor kurzem sprach ich mit einem Geschäftsmann. Er sagte: "Alles, was ich benötige, sind diese zwei Wochen." "Wenn ich nicht mein Personal beschäftigen müßte," sagte er,

"würde ich bis zum nächsten Weihnachtsgeschäft warten. Ich könnte bis zum darauffolgenden Weihnachtsfest zum Angeln gehen, oder was immer ich tun möchte." Doch er meinte: "Ich halte nur die Jungs beschäftigt. Ich behalte sie hier, damit mein Geschäft geöffnet bleibt, so daß ich meine Angestellten und diese Dinge bezahlen kann. Mehr tue ich nicht, bis es wieder auf Weihnachten zugeht." Seht, es ist eine Sache des Geschäfts geworden, anstatt daß es um Anbetung ginge.

89 Gott salbte Jesus mit Seiner eigenen Fülle. ER war die Gabe Gottes für die Welt. Durch ihr Geschenk, das die weisen Männer Ihm brachten, bewiesen und zeigten sie, daß sie in ihrem Herzen wußten, wer Er war und was Er für sie tun würde. So war es auch kein Wunder, daß sie als erstes niederfielen und Ihm huldigten. Sie handelten in vollkommen richtiger Reihenfolge. Bevor sie es überhaupt begreifen konnten, fielen sie nieder, beteten Ihn an, und dann brachten sie ihre Gaben dar. Das ist die Art, Weihnachten recht zu begehen: Ihn anzubeten, dann eure Gaben darzubringen, indem ihr euren Leib als ein lebendiges, ganzes und Gott wohlgefälliges Opfer darbringt.

90 Wißt ihr, was geschah, nachdem die weisen Männer das getan hatten? Der Stiefvater und die Mutter Christi - eigentlich war Gott beides, Sein Vater und Seine Mutter. - Doch wir stellen fest, daß sie diese Geschenke von den weisen Männern annahmen. Kein Wunder, daß sie als weise Männer bezeichnet werden. Sie waren weise. Sie besaßen wirklich Weisheit. Wenn die Menschen heute nur so weise wären, genauso weise! Nur weise Menschen kommen zu Christus. Ein Mensch, der sich von Ihm abwendet, ist ein törichter Mensch. Nur ein weiser Mensch kommt zu Christus.

91 Gebt nun acht! Danach haben die weisen Männer Ihn als das, was Er sein würde, identifiziert. Gemäß der Schrift stellen wir fest, daß Er genau das war: Gott, mit der Aufgabe zu sterben. Wofür? ER war Gottheit im Dienste Gottes, um zu sterben. Jesus war Gott, der die Aufgabe hatte zu sterben, um dadurch die Welt zu erlösen. Was hat die Welt damit gemacht? Sie haben es verweigert, sie haben es abgelehnt. Weshalb? Ein großer Teil von ihnen tat es gerade deshalb, weil Er starb. Sie sagten: "ER kann doch nicht Gott sein und sterben." Der Mensch, der Leib, war nicht Gott, aber Gott war in dem Leibe. Dieser Leib muß vergehen. Christus, der in euch ist, ist der einzige, der euch auferwecken kann. Das ist Gott - Gott in euch.

92 Gebt nun acht! Dasselbe geschieht jetzt: Sie lehnen Gott ab, der sich bestätigt hat. Habt ihr es begriffen? Gewiß lassen sie ihren Namen in das Mitgliederverzeichnis der Kirche eintragen, und sie sagen: "Ich werde versuchen, gemäß dieser Glaubenssatzung zu leben." Sie legen einen Eid darauf ab. Doch es geht darum, Gott anzunehmen und es durch dieselbe Art von Gaben wie sie zum Ausdruck zu bringen. Ihr beweist durch eure Gabe, daß ihr Ihm, der bestätigt hat, daß Er Gott ist, euer ganzes Sein übergebt. Dann identifiziert ihr euch mit Gott, indem ihr alles hingebt, was ihr seid. Alles, was ihr seid, bringt ihr Gott selbst dar.

93 Christus hat in diesen Tagen, in denen wir jetzt leben, unter den Menschen bestätigt, daß Er immer noch Gott ist. ER ist immer noch Gott, denn Er ist das Wort. Wenn wir sehen, daß sich das Wort selbst auslebt, dann wissen wir, daß ein Mensch das nicht zu tun vermag. Es ist Gott, das Wort, das sich durch Menschen kundtut. Jesus selbst sagte: "Der Sohn kann nichts von sich selbst aus tun. ICH kann nichts tun, Ich bin ein Mensch, doch Mein Vater, der in Mir wohnt, zeigt Mir all diese Dinge, die Er selbst tut." Amen! Da habt ihr es. Was ist es? Gott, der sich im Menschen bestätigt. Das gleiche ist auch heute: Gott, das verheißene Wort für diese Zeit, kann sich in euch bestätigen. Amen! Könnt ihr dann daran festhalten? Zeigt, daß ihr es glaubt! Überlaßt es Gott, glaubt es, seid zum Dienst bereit und seid willig, euch selbst und euren eigenen Gedanken zu sterben. Doch heute wird es ebenso abgelehnt wie damals.

94 Beachtet, Gott leitete die Weisen mit ihren Gaben. Ungefähr zwei Jahre lang folgten sie dem Stern. Das beweist, daß es nicht eines der natürlichen Ereignisse sein konnte. Denn wenn die Sterne sich in ihrer Umlaufbahn begegnet wären, dann wäre es anders gewesen. Es sei denn, diese Weisen hätten es schon lange, bevor es stattfand, gesehen und gewußt, daß sie sich auf ihrer Bahn treffen mußten und daß sie sich zu der Zeit genau über Bethlehem begegnen würden. Wenn sie es vorher gewußt hätten, daß diese Himmelskörper so verlaufen werden, dann wären sie losgezogen.

95 Gott hat die Weisen geführt, denn sie hatten die rechten Gaben. Gott führte die weisen Männer, weil sie die rechten Gaben hatten, um zu bestätigen, daß es Sein Sohn war. Oh, wie gewaltig! Habt ihr das verstanden? Weise Menschen von heute, wenn ihr weise seid im Namen des Herrn und nicht etwas Unechtes, sondern die Gaben besitzt, die

Gott für diese Zeit verheißen hat, dann wird Gott euch leiten, damit bestätigt wird, daß Jesus Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Da habt ihr es; weise Menschen!

96 Gott leitete diese Gaben, denn es waren die Gaben, die bestätigten, daß Er es war. Weise Menschen von heute, wenn ihr weg von dem Kirchentum und all den Dingen der Welt und hin zu dem lebendigen Wort Gottes blicken könnt, dann wird Gott durch Sein Wort beweisen, daß es Sein Sohn ist, denn das ist Er. "ICH und Mein Vater sind eins." "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns." Es ist heute dasselbe Wort - Er ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Ein weiser Mensch folgt dem, denn Gott sorgt dafür, sich selbst dadurch zu bestätigen. Amen! Eine Gabe! Eine echte bestätigte Gabe Gottes! Gott bringt so etwas auf die Erde herab, um sich dadurch selbst zum Ausdruck zu bringen.

97 So wurde durch das Gold, den Weihrauch und die Myrrhe dieser Männer zum Ausdruck gebracht, daß Er Christus war, und vorschattiert und durch Sinnbilder gezeigt, wie Sein Leben sein würde. ER war Gott, der sich für den Dienst zu sterben kundtat, um dadurch die Nationen zu erlösen. Denn Er war es, der "Sein Volk von ihren Sünden erretten" sollte - nicht die Welt, sondern Sein Volk würde Er von ihren Sünden erretten. Die Bibel sagt: "Auf Seinen Namen werden die Heiden ihr Vertrauen setzen." Die Heiden werden Seinem Namen vertrauen. Amen! Mit anderen Worten: Die Braut, die Herausgerufenen aus den Heiden, werden ihr Vertrauen auf den Namen Jesus Christus setzen. "Auf Seinen Namen werden die Heiden ihr Vertrauen setzen." Gott leitete sie, denn die Gaben, die sie darbrachten, waren für die Zeit passend.

98 Beachtet! Wie ich gesagt habe, hat Gott Sein Wort schon am Anfang, im 1. Moses, eingeteilt. Ich kann das erste Buch Moses nehmen und euch jedes Zeitalter in der Bibel zeigen, bis zu diesem jetzigen Zeitalter. Auch wo all die Kulte und Dinge, die wir heute haben, im ersten Buch Moses zu finden sind, kann ich euch genau zeigen!

99 Gott hat soviel von Seinem Wort für dieses, soviel für jenes, soviel für ein anderes, für jedes Zeitalter zugeteilt. Dann sandte Er einen Propheten, der gesalbt war, um das Wort Gottes zur Erfüllung zu bringen. Es untermauerte schon das nächste, das kommen würde. Seht, wie der Messias immer wieder Bezug darauf genommen hat. Jeder

Prophet erfüllte durch sein Leben, sein eigenes Wesen das Wort, das für die bestimmte Zeit gegeben worden war. Er kam und erfüllte das geschriebene Wort und sagte auch voraus, was der andere sein würde. Und jeder von ihnen sprach von Ihm. Amen. Denn Er war die Fülle. ER war das Haupt der Propheten. ER war das Wort Gottes. ER war die Zusammenfassung der Propheten. Amen. Da seht ihr Ihn. Beachtet, wie wunderbar es ist, was Er in jedem diesen Propheten war.

100 Als Er erschien, war Er die Fülle aller Propheten geoffenbart, denn sie waren ein Teil des Wortes des Herrn. ER selbst hat gesagt: "Wenn die Schrift schon jene, an die das Wort Gottes erging, Götter genannt hat, wie könnt ihr Mich verdammen, wenn Ich sage, daß Ich der Sohn Gottes bin?" Seht, sogar jene in den Zeitaltern wurden Götter genannt, Gott selbst bezeichnete sie als "Götter". Was waren sie? Sie waren Verkörperungen Seines Wortes. Hier war Er, die Fülle des Wortes, Gott in einem Leibe, Gott, geoffenbart im Fleische.

101 Beachtet! Diese Gaben, die jene Männer darbrachten, hätten sie nicht einem Propheten bringen können. Das wäre nicht richtig gewesen. Diese Gaben hätten nicht dem Elia oder dem Moses gegeben werden können, Er mußte sie erhalten. Weil diese Gaben ausschließlich für jene Zeit bestimmt waren und durch sie zum Ausdruck gebracht werden sollte, wer Er war, deshalb begleitete, beschützte und erhielt Gott sie, bis sie das vollkommene Licht fanden. Wie zutreffend!

102 Dasselbe ist heute. Wir haben Menschen, die genauso treu, nett und aufrichtig sind. Doch seht, es wird etwas in Erscheinung treten, wie Gott es immer getan hat, um diesen Tag zu bestätigen. Dies ist der Tag, von dem gesprochen wurde, daß diese Dinge geschehen sollten. Es werden nicht viele sein, nur sehr, sehr wenige, die gerettet werden, so sagt es die Bibel. Es wird nur eine Handvoll sein.

103 Jesus selbst sagte: "Wie es war in den Tagen Noahs, als acht Seelen gerettet wurden..." Acht Seelen aus einer Generation, die mit dieser verglichen wird! "Wie es war in den Tagen Noahs..." Was war damals? Es war ein mächtiges, kultiviertes Volk, mit bedeutenden Werkmeistern und Baumeistern; alles, was sie hatten, war gewaltig. Diese Zivilisation hat gewaltige Dinge wie damals. "Wie es war in den Tagen Noahs, so wird es sein beim Kommen des Menschensohnes." Gott hat durch Noah Sein Verheißungswort bestätigt. Es war sehr zutreffend. Die Arche war in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes, als

Er gesagt hatte, daß Er die Menschheit vernichten wird. Doch Er rettete, was Er konnte.

104 Diese weisen Männer brachten ihre Gaben, um zu bestätigen - ihre Gaben bezeugten, wer Er war. Das ist der Grund, weshalb Gott diese Gaben beschützte, und zwar auf dem ganzen Wege. ER beschützte sie, bis sie mit den Gaben ankamen, denn sie waren für die Zeit bestimmt. Versteht meine Gemeinde das? Das ist es, was jetzt vor sich geht. Ich hoffe, es geht nicht über eure Köpfe hinweg. Seht, ich muß es fast in einem Gleichnis ausdrücken. Aber seht ihr es? Die Dinge, die geschehen, treffen auf diesen Tag zu - auf Laodizea. Es ist die rechte Zeit. Das ist der Grund, weshalb Gott es beschützt hat, und Er brachte es hindurch und gab sich dadurch selbst zu erkennen. Die Gaben zeugten von Seinem Tod und wurden zu einem Stolperstein auf ihrem Wege. können. Es war eine Zeit, das stimmt, die auf diesen Tag zutrifft! Das ist der Grund, daß Gott es so beschützte, wie Er es tat. ER wird es bewahren, bis Sein Zweck erfüllt ist.

105 Oh, ich las eine Geschichte, die mir vor nicht langer Zeit wieder in den Sinn kam und die hierzu paßt. Es begab sich in einer großen Stadt dieser Nation, in New York, am Heiligabend. Dort gab es eine arme Familie. Der Vater hatte TB und seine Frau ebenfalls. Sie waren sehr schlecht gestellt. Er war schwächlich, und niemand stellte ihn ein. Er besaß keine Ausbildung, deshalb wollte ihn niemand haben.

106 So wurde er zu einem Ausgestoßenen und zu einem Landstreicher. Ihr wißt ja, was ein solcher Mensch tut, er geht irgendwo vorbei, nimmt etwas mit, setzt es instand und sieht zu, was er dafür bekommen kann. Von dem bißchen, das er dabei verdiente, versuchten sie zu leben. Wie diejenigen, die ihren Stand auf der Straße haben, kaufte er Sicherheitsnadeln und allen möglichen Kleinkram und bezahlte für eine Packung vielleicht 21 Cent, dann verkaufte er sie für 25 Cent. So verdiente er an einer Packung vier Cent, und das den ganzen Tag lang. Ihr sagt: "Das ist ein guter Verdienst." Doch denkt daran, alles, was er an einem Tag verkaufte, machte vielleicht zwanzig, dreißig Cent aus, und er hatte eine Familie.

107 Seine Frau war schwächlich und starb.

Die Weihnachtszeit kam. Die kleine Tochter war unterernährt, weil sie nicht die rechte Nahrung bekam, und zog sich auch TB zu. Sie war ungefähr zwischen acht und zehn Jahren alt. Niemals hatte sie zu

Weihnachten eine Puppe bekommen. Sie wollte als Geschenk eine Puppe.

108 Der Vater war nicht in der Lage, ihr eine medizinische Behandlung zukommen zu lassen. Weil er sah, daß sich der Zustand des kleinen Mädchens schnell verschlechterte, unternahm er, was er nur konnte, um genügend Geld zusammenzubekommen, damit er ihr zu Weihnachten eine Puppe kaufen konnte. Wenn er nur genügend zusammenbekommen konnte, um ihr eine kleine Puppe zu kaufen! Als es auf die Weihnachtszeit zuging und das schlechte Wetter einsetzte, da bekam das kleine Mädchen Lungenentzündung, und das nur wenige Wochen vor Weihnachten. Der Vater ging, natürlich mit gebrochenem Herzen, zu seiner kleinen Blechdose und nahm das Geld heraus. Er dachte an seine Kleine - sie wollte eine Puppe wie alle kleinen Mädchen. Seht, es ist das Mütterliche in ihr.

109 Ihr habt schon beobachtet, wie ein kleines Mädchen mit einer Puppe umgeht. Das ist ihre Natur; sie wird ja einmal Mutter. Eines Tages, wenn sie am Leben bleibt, wird sie Mutter werden. Ihr wißt, es liegt in ihrer Natur. Das ist der Grund, weshalb kleine Mädchen gerne Puppen haben. Sie möchte sich um sie kümmern, denn sie wird ja einmal Mutter werden.

Sie wollte also eine kleine Puppe, denn sie hatte noch keine. Der Vater hatte alles gespart, was er konnte, um ihr die kleine Puppe zu kaufen. Doch sie starb.

110 Der Vater bekam irgend etwas an seinem Verstand. Seine Frau war ihm genommen worden und auch seine Tochter, und es kam mit seinem Verstand soweit, daß er mit seiner kleinen Tochter sprach, wenn er abends zu Bett ging, obwohl sie schon beerdigt war. Er aber dachte, daß er sich mit ihr unterhielt, und sagte ihr: "Liebling, es wird nicht mehr lange dauern, dann wird Papa dir diese Puppe zu Weihnachten kaufen. Papa hat dir die Puppe versprochen, und ich werde sie kaufen."

111 Schließlich war Weihnachten da. Natürlich wißt ihr, wie es ist: Die Reichen hatten ihre tollen Partys, die Kerzen brannten; in den Kirchen wurden die Messen gehalten und über Jesus und so weiter gesprochen. Man ging gewohnheitsmäßig zur Messe, es wurde gesungen, und man stimmte Weihnachtslieder an. Sie wußten nichts von dem, was in einer abgelegenen Straße vor sich ging.

112 Dieser arme Mann dort wußte nicht mehr, was er tat. Er wollte unbedingt, daß sein kleines Mädchen die Puppe bekommt, denn sie hatte so um diese Puppe gebettelt. Er ging also und kaufte ihr eine kleine, zerlumpete Puppe, ein kleines Ding, für ungefähr dreißig Cent. Er kaufte diese schmutzige Puppe am Straßenrand. Es war ein wirklich kalter Abend. Ein Schneesturm setzte ein, es schneite heftig dort in New York, direkt an der Küste.

113 Die Straßen füllten sich; die Menschen saßen in ihren großen Limousinen. Auf Trinkpartys und mit all dem, wovon wir heute abend sprachen, feierte man die Geburt Christi. Sie meinten, daß die rechte Art, es zu tun, darin besteht, daß sie ihre alten Sorgen und alles hinuntertranken. Alle dachten, so sollte man es tun.

114 Neulich stand ich in einem Geschäft, in dem eine Frau mit zwei Mädchen sprach. Sie wollten wissen, was sie für ihren Vater kaufen könnten. Eine von ihnen sagte: "Ich werde ihm einen Karton einer gewissen Zigarettensorte schenken." Die andere sagte, sie werde ihm Whisky und ein Kartenspiel kaufen. Ist das etwa ein Geschenk zur Erinnerung an die Geburt des Herrn Jesus Christus? So geht es vor sich. Ihr seht, es ist alles nur ein großer Haufen Kitsch und hat überhaupt nichts mit Weihnachten zu tun.

115 Wir stellen fest, daß dieser kleine Mann dorthin ging. In seinem Herzen wußte er, daß seine kleine Tochter gestorben war, trotzdem ging er und kaufte die Puppe. Er dachte: "Ich gehe einfach los, irgendwo werde ich sie finden. Sie wird irgendwo auf der Straße sein, und ich werde sie finden." So machte er sich auf den Weg.

116 Er konnte sich nichts vormachen, sie war nicht in dieser kleinen Hütte dort und auch nicht in dem schäbigen, schmutzigen Bett. Sie war schon beerdigt. Das wußte er. Er dachte aber, daß er sie auf der Straße finden würde und sagte: "Ich werde einfach weitergehen." Während die anderen ihre Weihnachtschoräle sangen, ging er durch die Straßen. Als er die Straßen hinunterging, trug er diese kleine, schmutzige Puppe unter seinem Mantel, hielt sie an sein Herz und dachte an seine kleine Tochter.

117 Schließlich fiel er einem Polizisten auf. Der Polizist hatte selbst schon einiges getrunken. Er lief auf die Straße, packte den alten Mann, drehte ihn herum und sagte: "Weshalb treibst du dich hier herum?"

Er antwortete: "Herr, ich bringe dieses Püppchen zu meiner kleinen Tochter."

118 Er fragte: "Wo wohnst du?" Er sagte ihm, wo er wohnte. Darauf antwortete er: "Nun, du gehst doch in die entgegengesetzte Richtung. Du bist betrunken. Gehe wieder zurück!"

Er antwortete: "Herr, ich bin nicht betrunken; ich habe meiner kleinen Tochter versprochen, daß ich ihr zu Weihnachten ein Geschenk geben werde. Eine kleine Puppe ist das richtige Geschenk für ein kleines Mädchen."

119 Er sprach: "Ich möchte sie sehen." So zeigte er ihm die kleine, schmutzige, zerlumpete Puppe. Er hielt sie fest an seine Brust gedrückt. Der Polizist, der selbst schon angeheitert war, schob ihn an und ging weg. So ging der alte Mann weiter die Straße hinunter, während es heftig schneite.

Um Mitternacht gingen die Partys zu Ende. Am nächsten Morgen hatte es aufgehört zu schneien, und die Sonne war herausgekommen. All diese Menschen, die auf diesen großen, fröhlichen Partys gewesen waren, hatten Eisbeutel auf ihrem Kopf, weil sie zuviel getrunken hatten. So feierte man die Geburt Christi. Viele von ihnen waren heiser von der Stimmung und dem Trubel.

120 Doch ein Stück weiter auf der Straße fand man den alten Mann. Als sie ihn umdrehten, hatte er die Puppe noch immer an sein Herz gedrückt. Ich glaube, er brachte sein Geschenk zu ihr. Er fand sie nicht hier, sondern in einem anderem Land. Dorthin brachte er das Geschenk. Es war ein geeignetes Geschenk. Gott sei uns gnädig. Doch es hat ihn das Leben gekostet. Es gab für ihn keine andere Möglichkeit auf der Welt, ihr diese Gabe zu geben, denn sie war ja schon beerdigt. Die einzige Art, wie es geschehen konnte, war, selbst auch hinüberzugehen. Die kleine Puppe mit dem schmutzigen Gesicht war nicht allzuviel wert, schätze ich. Warum hat er es getan? Um das Versprechen zu erfüllen, das er gegeben hatte. Ganz gleich, was die Menschen über die schmutzige Puppe in seinen Händen dachten, damit erfüllte er ein Versprechen seinem kleinen Mädchen gegenüber.

121 Manchmal sieht man das Evangelium als singen und spielen an. Sie wollten es nicht, als Gott es gab, doch dadurch wurde die Verheißung erfüllt, daß Er Seinen Sohn geben würde. Wißt ihr was?

Auch Ihn hat man dem Tode überlassen, wie einen Landstreicher auf der Straße. Das stimmt genau! Sie haben Ihn sterben lassen wie einen Landstreicher auf der Straße. Auch heute behandelt man Ihn wie einen Landstreicher. Doch Er erfüllte das, was Er zu erfüllen hatte. ER war die Gabe, die Gott der Welt verheißen hatte.

122 Heute abend möchte ich Ihn als Retter in mein Herz aufnehmen. Ich will nachfolgen, auch wenn es meinen Tod bedeutet, oder was immer es sein mag. Ich habe Ihm mein Leben versprochen. Ich bringe es Ihm. Ganz gleich, wodurch ich gehen muß, wenn ich durch den Tod gehen muß, wenn ich erschossen werden soll, ganz gleich, was geschieht; ob ich verlacht, als verrückt bezeichnet und von den anderen christlichen Kirchen und Gemeinden hinausgetan werde - es ist ein Geschenk Gottes, das ich in meinem Herzen trage. ER gab es mir, Ihm will ich es wiederbringen.

123 Laßt uns einen Moment unsere Häupter beugen:

Ich spreche über geeignete Gaben. Es war ein geeignetes Geschenk für das kleine Mädchen. Es wäre einst Mutter geworden, und die Puppe war das geeignete Geschenk für sie. Ein Retter war eine geeignete Gabe, die Gott, der Schöpfer, Seiner Schöpfung geben konnte, um uns aus der Verfassung, in der wir uns befanden, zu erretten. Ich frage mich heute abend, während wir uns jetzt dem Weihnachtsfest nahen - ich nehme an, daß dies die letzte Botschaft ist, die wir bis Weihnachten hören werden, es sei denn, wir hören eine Radiopredigt - ich frage mich heute abend, ob wir die Gabe angenommen haben, die Gott uns verheißen hat: das ewige Leben durch den Glauben an Christus und den Empfang des Heiligen Geistes. Wenn ihr es noch nicht habt und Gottes echte, wahre Weihnachtsgabe empfangen möchtet - würdet ihr dann eure Hand heben? Sagt: "Bruder Branham, ich weiß nicht, manchmal habe ich es geglaubt. Ich habe achtgegeben, was ich tue, aber ich bin doch ein wenig im Zweifel." Zweifelt nicht mehr daran, Freunde.

124 Seht, es ist zu spät, weiter im Zweifel dahinzugehen. Laßt uns dessen wirklich sicher sein. Sagt: "Bete für mich, Bruder Branham, ich möchte die Gabe Gottes, Jesus Christus, die Er der Welt geschenkt hat. Ich möchte, daß dies eine wirkliche "Weihnacht" ist. Ich nehme den Heiligen Geist in meinem Herzen auf, der mich wie in einer Wiege in den Stürmen des Lebens bewahrt. Und eines Tages darf ich mit dieser Gabe

des ewigen Lebens in Seine Gegenwart kommen. Auf dieser Grundlage wird Er mich annehmen. Das ist die einzige Weise, wie Er es tun wird."

125 Nun, habt ihr heute abend die rechte Gabe, die rechte Einstellung? "Vater, ich werde Dir folgen, wohin Du auch gehst. Was immer Du zu tun gebietest, werde ich tun. Was immer Dein Wort mir zu tun gebietet, werde ich tun. Jawohl! Ich gebe nichts darum, was alle anderen sagen. Ich werde es befolgen, denn ich möchte Deine Gabe, das ewige Leben, und Christus, der das Wort ist."

126 Wenn ihr nicht alles im Wort glauben könnt und sagt: "Nun, ich weiß, ich glaube dies, ich glaube das, aber das kann ich nicht annehmen und jenes kann ich nicht annehmen.", dann seid ihr wie die Siebzig, die davongingen. Sie können nicht das ganze Wort glauben und Christus in der Fülle Seiner Gottheit und Seinen Dienst aufnehmen, und sind nicht bereit zu sterben, wie Er es für sie getan hat.

127 Würdet ihr mit gebeugtem Haupt eure Hand erheben und sagen: "Bete für mich."? Gott segne euch. Gott segne dich. Gott segne dich. Gott segne dich, kleines Mädchen. Oh, Gott segne euch. Ja, ich sehe eure Hand. Der Herr segnet euch gewiß. Diese Gabe - Christus - die Gott der Welt sandte, wurde durch die Weisen bestätigt; Sein eigenes Leben, Sein Tod, Seine Auferstehung bewies es. Eure Aufnahme bestätigt es. Er identifiziert sich mit euch, daß ihr Ihm gehört und Er euch. Wenn ihr die Reaktion auf das Wirken des Geistes Gottes zu dieser Weihnachtszeit in euch noch nicht wirklich seht, möge es euch jetzt zuteil werden.

128 Himmlischer Vater, wir stolpern dahin wie der Landstreicher auf der Straße, für den niemand Verwendung hatte. Die Welt traf einfach weiter ihre törichten Vorbereitungen. So tun sie es heute abend, Herr. Manchmal fühlen wir uns wie der Landstreicher; aber wir haben die Gabe angenommen. Deshalb beten wir, Vater, daß Du uns und dieser sterbenden Welt die Gabe des Lebens schenkst. Viele hier haben ihre Hände erhoben, daß sie die Gabe Gottes möchten. ER gab Seinen eingeborenen Sohn - Er selbst kam herab und wurde Mensch. ER erniedrigte sich so sehr, Er kam so einfach und demütig, daß sie nicht einmal ein Bett hatten, in dem Er geboren werden konnte. Ein Tier, eine Kuh oder ein Pferd, mußte beiseite treten und seine Krippe abgeben. Menschliche Wesen waren in solch eine Verfassung gekommen. ER kam herab in einen Stall, der in einen Felsen gehauen war; dort in

Bethlehem, das der Sohn einer Hure vor vielen Jahren als kleine Stadt gegründet hatte.

129 Dann stellen wir fest, Herr, daß man an einem Abend, als es kalt wurde, zu Dir sagte: "Rabbi, wir möchten mit Dir heute abend nach Hause gehen."

ER sagte: "Die Vögel des Himmels haben Nester, und die Füchse haben Gruben, Ich aber habe keine Stätte, wo Ich Mein Haupt hinlegen kann." So ließen sie Ihn sterben wie den Landstreicher.

130 Himmlischer Vater, können die Christen, können die Menschen heute sehen, daß dieses die große Gabe ist? Viele, mehr als ein Dutzend, schätze ich, haben ihre Hand erhoben, daß sie den Heiligen Geist empfangen möchten. Möge es ihnen ergehen, wie den weisen Männern. Vielleicht wird niemand von den übrigen in der Versammlung bemerken, was vor sich geht. Jener Stern, jenes geheimnisvolle Licht, ist zwei Jahre lang über die Sternwarten hinweggezogen. Damals haben die Menschen die Zeit anhand der vier Nachtwachen durch die Sterne berechnet. Niemand, kein Historiker hat darüber geschrieben. Niemand wußte etwas davon, und dennoch war es da. Diese weisen Männer mit ihren geeigneten Gaben wurden von ihm geführt. Möge dasselbe Licht heute abend in das Herz all derer, die hier anwesend sind, hineinkommen. Es mag keine Gemütsbewegung sein, es mag nicht dies oder das sein; vielleicht wird es sonst niemand bemerken, wie es bei den weisen Männern war. Doch möge heute abend etwas in die Herzen dieser Männer und Frauen, Jungen und Mädchen gelegt werden, damit diese Gabe Gottes ihr Leben salben kann, so daß sie von diesem Abend an verändert sind. Sie werden nicht mehr so sein, wie sie bisher waren; von jetzt an werden sie verwandelte Geschöpfe sein. Mögen sie sich, wie die weisen Männer, abwenden und nicht zu der Art und Weise dieser Welt zurückkehren - zum Königspalast des Herodes. "Weil sie hierauf die göttliche Weisung erhielten, zogen sie auf einem anderen Wege zurück." Gewähre es, Herr.

131 Ich bete heute abend, daß jeder weise Mensch hier, jeder Junge, jedes Mädchen, Männer und Frauen, die weise genug sind, sich heute abend von den Dingen dieser Welt abzuwenden, von diesem Tage an nicht wieder dahin zurückkehren. Sie werden nach Ablauf dieses Tages und dieses Abends nicht mehr zu den Dingen der Welt zurückkehren. Mögen sie weise sein. Möge dieselbe geheimnisvolle Stimme, die sie

veranlaßte, ihre Hand zu heben und zu sagen: "Ja, ich will die Gabe Gottes." - das, was verursachte, daß sie ihre Hand erhoben - sie heute abend mit Seinem Tod, Seiner Beerdigung und Auferstehung identifizieren, indem sie den Heiligen Geist empfangen. Mögen sie abgesondert werden.

132 Herr, mögen diese Frauen hier, denen es so schwer fiel, nicht mit der Welt mitzumachen, von heute abend an ihr Haar wachsen lassen und sich wie Damen kleiden; das Make-up und dieses künstliche Zeug wegnehmen. Denn es ist eine Art Beweis, daß sie nicht gesund sind, daß etwas verkehrt ist. Möge dieses geheimnisvolle Licht heute abend, Herr, das sie veranlaßte, ihre Hand zu heben - mögen sie sagen: "Herr, ich wende mich heute abend von den Dingen der Welt ab."

133 Mögen diese Männer, die das Echte noch nicht empfangen haben, mit ihren Frauen sprechen und sie veranlassen, sich von den Dingen, die sie tun, abzuwenden. Mögen wir uns heute abend alle gemeinsam von allem abwenden, Herr, denn wir haben durch diese kleine, eigenartige Botschaft die Weisung dazu erhalten; das Licht Gottes hat unsere Herzen getroffen. Mögen wir uns heute abend von allem abwenden und den Rest unserer Tage für Dich leben und auf einem anderen Wege als dem, auf welchem wir gegangen sind, mit Dir nach Hause gehen. Gewähre es, Herr. Mache uns, jeden Christen hier, Vater, der Dich aufgenommen hat und Dir glaubt, heute abend zu besseren Christen. Sie haben versucht, ein christliches Leben zu führen, doch mögen sie sich heute abend absondern und diese Gabe empfangen.

134 O Gott, es ist ein verachteter Weg. Die Frauen werden altmodisch und alles mögliche genannt. Die Männer werden als Fanatiker bezeichnet werden. Doch wir sind dazu bereit, Herr.

Heiliger Geist, wende uns gerade jetzt um. Bewirke die Wende jetzt in mir, Herr. Ich möchte keinen Weg gehen, der mich von Dir wegführen würde. Herr, ich möchte nur auf dem Wege gehen, den Du für mich bestimmt hast. Ich möchte, daß die Gabe meines Herzens so vollkommen ist, daß dadurch hier auf Erden bewiesen wird, Herr, daß Du nicht tot bist, sondern lebst.

135 DU bist der Gott der Lebenden - nicht der Gott der Toten. Die Toten sind mit Fliegen und Schmeißfliegen bedeckt, die sich fortpflanzen und zu mehr Schmeißfliegen werden. So ist es, wenn ein Mann zum erstenmal trinkt, seine erste Zigarette raucht, seine erste Lüge

ausspricht, seine Frau zum erstenmal hintergeht; oder wenn die Frau ihren Mann hintergeht oder Dinge tut, die verkehrt sind; dann ist es, als hätte eine Schmeißfliege sie gestochen. Es häuft sich an, es wächst im Schmutz, denn es ist auf einer toten Seele im Innern. Böse Geister werden tätig; der eine böse Geist verursacht, daß man dieses tut, der andere, daß man jenes tut, weil man das eine getan hat.

136 O Gott, mögen sie umkehren und zum Leben gelangen. Mögen sie sich erheben und die Engel Gottes herabkommen, damit sie die Gabe des ewigen Lebens erhalten, Herr, und von Sieg zu Sieg gehen. Gewähre es, Vater. Heute abend wenden wir uns von den Dingen und den Sorgen der Welt ab, denn Gott hat uns gemahnt, daß die Zeit nahe ist und Jesus zur Erde zurückkommen wird. Möge uns der große Heilige Geist heute abend das ewige Leben schenken, nach dem wir uns sehnen. Gewähre es, Herr. Wir beten, daß Du uns diese Segnungen gewährst, denn wir bitten es im Namen Jesu Christi.

137 Wir wollen unsere Häupter gebeugt halten.

Die weisen Männer damals folgten dem Licht, bis sie das vollkommene Licht fanden. Möge das kleine Licht heute abend, das euch veranlaßte, eure Hand zu erheben, und wenn ihr es nicht tatet - es hat euch getroffen, aber ihr habt sie nicht erhoben - möge euch dieses Licht geradewegs zu dem vollkommenen Licht führen.

Laßt uns alle zu einem kleinen Weihe-Gottesdienst aufstehen.

138 Wir wollen heute abend hier unser Herz zu einer Wohnung Christi machen. Denkt an meine Geschichte von dem Landstreicher heute abend. Jesus Christus ist heute tatsächlich wie jener Landstreicher. Das stimmt! ER war wie ein Landstreicher. Oh, natürlich, wir sagen: "Wir dienen Ihm", sicher. Aber all der Flitter und Glanz, das ist Er nicht! Das ist Er nicht! ER mußte sterben, um euch diese Gabe - nicht eine Puppe, sondern das Leben - zu bringen. ER mußte sterben, um es tun zu können, um zu euch zu gelangen. Es war der einzige Weg, um euch erreichen zu können. ER konnte nicht hier auf die Erde kommen und ein vollkommener Mensch sein, wie Er es war, um euch anzunehmen. So konnte Er es nicht tun. ER mußte sterben, um euch die Gabe Gottes zu erwerben. Wie der Landstreicher starb, um seinem Mädchen die kleine Puppe zu bringen, mußte Christus sterben, um Gott zu euch zu bringen. Wir möchten es heute abend annehmen. Ich glaube, während wir unsere

Häupter noch gebeugt haben - wir wollen unsere Hände zu Gott erheben und Ihm heute abend unser Leben hier neu weihen.

139 O gnädiger Gott, wir möchten Deine Gabe. Ich bin hier zu dieser Weihnachtszeit, Herr, und ich erkenne, wenn ich mich auf dieser Erde umschaue, den Flitter und den Glanz dieser Zeit. Ich kann außerdem sehen, wie die Bibel von diesem Laodizea-Gemeindezeitalter sagt, daß Du außerhalb Deiner Gemeinde bist. DU bist abgelehnt und Deiner eigenen Gemeinde und Deinem eigenen Volk ein Fremdling. DU bist verworfen worden. Ein Fremdling ist jemand, der abgewiesen wurde. DU bist von Deiner eigenen Gemeinde abgelehnt worden. DU bist unter Deinem Volk abgelehnt worden. Sie wollen Dich nicht, Herr, und sie haben Dich verlassen wie den Landstreicher. O Herr, und trotzdem gingst Du hin und bist gestorben, um uns die Gabe Gottes zu bringen. In Demut nehmen wir es an, Herr. Ich bete, daß Du unser Herz und Leben erfüllst und uns von diesem Abend an zur Seite nimmst. Mögen wir völlig Dein sein, während wir uns Dir weihen.

140 Nimm mich an, Herr. Es sind viele Fehler, die ich in meinem Leben gemacht habe. Teurer Gott, während ich hier auf dieser geheiligten Stelle stehe, wo das Evangelium gepredigt wurde und wo wir Dich hier gesehen haben, sogar in dem großen Licht, das auf sie herabstrahlte - dafür sind wir so dankbar, Herr - weihe ich mich für diese Weihnacht, nicht, wie die Welt es tut oder um eine neue Seite aufzuschlagen. Ich möchte Deinen Sohn aufnehmen, o Gott, ich möchte Deine Gabe annehmen, Herr.

141 Ich will die Gabe des ewigen Lebens durch Christus annehmen. In Wahrheit, Herr, nehme ich jetzt die Gabe Christi für mich an, und werde versuchen, andere für Ihn zu gewinnen. Gehe mit jedem einzelnen.

142 Mach die kleine Hausfrau so freundlich und demütig, damit sie imstande ist, andere zu Dir zu führen. Die Gabe, die Du ihr gegeben hast, das Frauliche und Damenhafte - möge sie so damenhaft sein, daß die Nachbarn es an ihr sehen und sein möchten wie sie.

143 Mache den Mann, der in der Werkstatt arbeitet, wer immer es sein mag, Herr, schenke ihm ein demütiges Leben wie Christus, damit andere es sehen. Wir kennen die Menschen nicht, die sich noch draußen befinden, Vater, aber wir möchten niemals diesen herrlichen Hochweg verlassen und werden uns nach allen Seiten ausstrecken, um eine Seele zu erreichen. Lege es in unseren Bereich, Herr, darum bitten wir, und gib

uns ein Leben, das bewirkt, daß andere auch so leben möchten; während wir uns Dir heute abend weihen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

144 Wollt ihr noch einmal eure Häupter beugen, ich möchte allen eine frohe Weihnacht wünschen. Möge die große Weihnachtsgabe, die erste und einzige, die ursprüngliche, die einzige, die es gibt, Jesus Christus, heute abend in euren Herzen erneuert worden sein. Möge der Heilige Geist zu euch kommen und euch Gaben von Gott geben, um zu dienen, eine Gabe, damit ihr ein besseres Leben führen könnt. Das möchte ich. Ich möchte lieber das Leben Christi in mir haben, um lieblich und siegreich zu leben, als all die Gaben der Heilung, die Gaben der Weissagungen und all die anderen Gaben. Gebt mir nur Jesus. Laßt mich das Leben führen; das Leben ist es, das ich ausleben möchte. Ich möchte so leben, daß andere es erkennen. Das ist mein Verlangen zu Weihnachten, und ich bete, daß es auch euer Verlangen ist. Ich bete, daß Gott uns das gibt, was Er wünscht.

145 Jetzt wollen wir noch ein Wort von unserem Pastor hören und dann schließen. Gott segne euch. Wir sehen euch am Mittwoch abend wieder.